

# Jodeln in der obersten Liga

Der zusätzliche Aufwand im Vorfeld zum Eidgenössischen Jodlerfest in Brig hat sich gelohnt. Drei der vier teilnehmenden Jodlerklubs aus dem Sarganserland kehrten mit dem höchsten Prädikat zurück, ebenso zwei Formationen der Alhorngruppe Jöüri.

von Heinz Heuberger

**E**in Höhepunkt im Leben eines Jodlers, Alhornbläusers und Fahnschwingers ist die Teilnahme am alle drei Jahre stattfindenden Eidgenössischen Jodlerfest. Dieses Jahr war Brig-Glis vom letzten Freitag bis Sonntag das Mekka der Jodler.

Mit dabei waren vier Delegationen aus dem Sarganserland: der Jodlerklub Bärgeeli (Quarten), die Jodelgruppe Falknis Heidiland (Heiligkreuz-Mels) sowie die Jodlerklubs Pizol (Vilters) und Alperösli (Bad Ragaz). Die drei Ersteren kehrten mit der höchsten Auszeichnung aus dem Wallis zurück, die der Eidgenössische Jodlerverband zu vergeben hat, und sind während der den nächsten drei Jahre auf dem Olymp des Jodelgesangs. Dort werden sie auch auf Formationen der Alhorngruppe Jöüri stossen.

## Nicht aus der Ruhe gebracht

Die Oberwalliser waren der perfekte Gastgeber, den auch ein Ansturm von rund 150 000 Volksmusikfreunden nicht aus der Ruhe brachte. Alle zollten ihnen hohes Lob. Doch ganz konnten auch sie sich nicht von der politischen Grosswetterlage abkoppeln. Die Terroranschläge in umliegenden Ländern hatten auch im beschaulichen Brig ihre Spuren hinterlassen. So stach die hohe Polizeipräsenz ins Auge und an den Einfahrtsstrassen waren hässliche Betonabschränkungen platziert.

Doch Jodler sind wie Schwinger ein friedliches Völklein, so verliefen die drei Tage in Minne. Die Liebe zur Heimat wurde nicht nur besungen, sondern stach auch – namentlich beim sonntäglichen Umzug – ins Auge. Selbstverständlich gehörten auch kernige Ansprachen zum guten Ton. Was den Teilnehmern und den Zuschauern zu schaffen machte, war die drückende Hitze. Diese wiederum liess die Getränkeverkäufer die Hände reiben.

## In der «Champions League»

Das Ziel jeder teilnehmenden Formation, sei es als Einzelsolist oder in Grossformation, ist eine höchstmögliche Benotung in den vier Benotungskategorien. Den Eintritt ins jodlerische Nirwana schafft man mit der Note 1,



Grosser Auftritt in Brig: Der Jodlerklub Pizol aus Vilters holt sich beim «Eidgenössischen» ebenso die Höchstnote ab...

was «sehr gut» bedeutet. Die Note 2 («gut») zeigt noch mögliches Verbesserungspotenzial an. Über Sein oder Nichtsein befindet eine dreiköpfige Jury. So schaut diese darauf, dass die Intonation rein und sicher ist. Nicht zu vergessen sind die Rhythmik und die Dynamik oder die Aussprache. Zu guter Letzt spielt auch der Gesamteindruck des Chors eine Rolle. Wem klopfen da das Herz und der Puls nicht schneller. Lampenfieber dürfte auch die alten Hasen befallen.

Für die vier teilnehmenden Jodlerklubs aus dem Sarganserland zahlte sich der zusätzliche Aufwand an Übungsstunden aus. Drei von ihnen landeten mit der Note 1 in der Champions League. Bemerkenswert ist hier die Tatsache, dass zwei von ihnen vom Altmeister Walter Holderregger dirigiert wurden. Erstaunlich ist aber auch die Jodelgruppe Falknis Heidiland. Seit die Gruppe, die im Jahr 2007 mit dem Jodeln anfang, an «Eidgenössischen» mitmacht, landete sie stets in der 1. Kategorie. Mit der Note 2 kehrten die Jodler aus dem Kurort nach Hause zurück.

Reiche Ernte führen auch zwei von drei Formationen der Alhorngruppe Jöüri ein. Auch sie stiegen in den Olymp auf. Lehrgeld musste die einzige

Fahnschwingerin aus dem Sarganserland bezahlen.

## Jodler kennen keine Berührungssängste

«Man muss die Feste feiern, wie sie fallen»: Diese Devise haben die meisten Jodler verinnerlicht. Man kennt sich wie in einer ganz grossen Familie, man duzt sich und bewundert sich. Ohnehin geht es bei einem Jodelfest nicht darum, den andern an die Wand zu singen. Vielmehr dient ein solches Fest respektive der Auftritt vor den Juroren dazu, eine Standortbestimmung des

eigenen Klubs vorzunehmen. Wo gibt es im Hinblick auf die Zukunft noch etwas zu feilen? Wobei es in der obersten Kategorie ohnehin nur noch um Kleinigkeiten geht.

Am Abend traf man sich im Jodlerdorf. Dort feierte man bei einem guten Tropfen, den es ja im Wallis zuhauf gibt. Man schloss sich spontan zu Ad-hoc-Gruppen zusammen und sang sehr zur Freude des flanierenden Publikums meist Klassiker des Jodelgesangs oder aus der Sparte Naturjutz. Dabei wurden alte Freundschaften aufgefrischt und neue geschlossen.



...wie die Jodelgruppe Falknis Heidiland (Bild) und die «Bärgeeli»-Jodler aus Quarten sowie zwei Formationen der Alhorngruppe Jöüri.

## Das eigene Portemonnaie saniert

Hans Ziegler muss wegen Insidergeschäften 1,4 Millionen Franken zurückzahlen. Ein starkes Signal der Finanzmarktaufsicht.

### Ein Kommentar

von Hans Bärtsch, stv. Chefredaktor



**E**r war Profi-Verwaltungsrat und galt als Firmensaniierer der Nation. Wo Not herrschte, wurde er geholt: bei der Winterthurer Erb-Gruppe, bei OC Oerlikon (mit Werken in Balzers), bei Charles Vögele plus vielen mehr. Und, zu New-Economy-Zeiten, bei der einzigen Sarganserländer Firma, die es bis heute an die Börse schaffte: Complete-e. Die Rede ist von Hans Ziegler. Kaum ein Manager hat mehr Unternehmen von innen gesehen als er. Und kaum ein Wirtschaftskapitän, das weiss man seit Ende letzter Woche, hat sich bei den Firmen, in die er Einblick hatte, so schamlos bedient.

Ans Licht gekommen ist das Ganze im Zusammenhang mit einer Untersuchung der Eidgenössischen Finanzmarktaufsicht (Finma). Der Fall sei schwerwiegend. Der ehemalige Verwaltungsrat von mehreren bekannten Schweizer Industrieunternehmen habe zwischen 2013 und 2016 immer wieder interne Informationen aus diesen Unternehmen genutzt, um anschliessend an der Börse von zu erwartenden Kursbewegungen der Titel zu profitieren. Die Finma zieht deshalb die verbotenerweise erzielten Gewinne von 1,4 Millionen Franken ein.

Bemerkenswert ist, dass die Finma nun endlich Nägel mit Köpfen macht. Verboten ist Insiderhandel in der Schweiz bereits seit 1988, jahrelang blieb das Gesetz aber ein Papiertiger. 2013 wurde es verschärft und die Finma mit mehr Kompetenzen ausgestattet. Die Folge: Die Aufsichtsbehörde schaut seither genauer hin. Das ist nur zu begrüssen, denn raffigieriger Manager gibt es noch immer mehr als genug – und auch Schlupflöcher, um den grossen Reibach zu machen. Aus dem Schneider ist Ziegler mit der Millionenzahlung im Übrigen noch nicht. Seitens der Bundesanwaltschaft laufen weitere Ermittlungen. Sollte es zu einem Strafprozess kommen, droht Ziegler eine Freiheitsstrafe von bis zu fünf Jahren.

Störend am Ganzen ist, dass die Finma nicht noch deutlicher Klartext spricht. Konkret: Ziegler hat Insiderhandel betrieben, wozu es Partner in Form von Banken braucht. Diese Banken, die ihrerseits in der Verantwortung stehen, werden nicht benannt. Das erinnert an einen anderen, noch immer hängigen Fall aus der Region – jenen des Bad Ragazer Treuhänders, der eine renommierte Churer Treuhandfirma in den Abgrund gerissen und die Evangelisch-Reformierte Kirchgemeinde Bad Ragaz-Pfäfers finanziell schwer geschädigt hat. Auch hier sind die involvierten Banken absolut uneinsichtig, was eigene Fehler anbelangt. Dabei müssten doch alle Alarmglocken schrillen, wenn über einen längeren Zeitraum und konsequent zuungunsten einer Firma oder einer öffentlichen Körperschaft Transaktionsorders gegeben werden.

## Kein Frust nach dem Frost: Jetzt eine gute Basis für den 2018er schaffen



**Ein Blick in die Riesling-Sylvaner-Reben der Weinbaugenossenschaft am Melser Nidberg zeigt, was in vielen anderen Rebbergen der Region auch anzutreffen ist:** Die Reben sind zwar mit viel grünem Laub bestückt, aber es fehlen die Trauben. «Lediglich rund 20 Prozent sind es hier», stellt Toni Bardellini (links) beim gestrigen Augenschein ernüchtert fest. Die Nahaufnahme (rechts) liefert den Beweis: Im kräftig-grünen Laubmantel sind kaum Trauben



zu finden. Frust ist aber dennoch nicht angesagt, es gilt der Blick nach vorne. So sind die aktuellen Arbeiten in den Reben nicht nur einem möglichst hohen 2017er-Ertrag gewidmet. «Ein wichtiges Kriterium bei der Laubarbeit ist nun auch die sorgsame Pflege der fruchtbaren Triebe», erklärt Stefan Hörner vom Weingut Gonzen in Sargans. «Damit müssen wir bereits jetzt eine gute Basis für eine ertragreiche nächstjährige Ernte schaffen.» (Bilder Andreas Hörner)